

Tier- und Geflügelzucht.

Wollen und Milchbehandlung. Beim Wollen ist der Schwanz der Lämmer zu entfernen. Vor Beginn des Wollens muß das Guter auf trockenem Wege gereinigt werden. Die Milch muß sofort durch ein Metallsieb und hierauf durch ein Wachstuch gefiltert werden. Der Reinigung des Erbes und des Laides ist große Sorgfalt zu widmen. Sobald eine Melkkuh aus dem Stall in den Stallhof aus dem Stallhof entfernt und möglichst flach abgetrieben werden. Der Kübler darf also nicht im Stall stehen. Lieber Nacht ist die Milch in einem kühl gelegenen Kellerraum, der zu anderen Wirtschaftszwecken nicht benutzt werden darf, aufzubewahren. Die Deckel der Milchkannen dürfen zunächst nur lose aufgesetzt werden, erst wenn der Transport der Milch vor sich gehen soll, sind die Kannen sorgsam zu verschließen.

Keinere Milchheilungen.

Die **Wollkastanie** ist leider noch ein seltener Gast in unseren Gärten, trotzdem sie viele Krankheiten seitens unserer Haustiere nicht verdringt. Ganz abgesehen von den landwirtschaftlichen Reizen, die schon ein einzelner Baum durch seinen kräftigen Wuchs mit den weitausgelegten Ästen, durch sein dunkelgrünes, im Frühling von Taunelnden rotter oder weißer Blüten durchsetztes Laub dem einfrühtigen Grün der Heide zu verleihen vermag, bietet dieselbe im Winter durch ihre prächtige winterliche Blüte eine höchst willkommenen Heizung. Nicht nur das Wildschwein, auch das Reh greift gerne zu dieser Nahrung, sobald die harte Schale, die innerhalb einen gewissen bitteren Stoff enthält, verrottet und mürbe geworden ist. Zwar liefern Eichen und Buchen in ihren Früchten auch eine Beizhilfe für die Nahrung, doch treten die Giftstoffe der Eiche und Buche in reineren Mengen über nur selten zu reich auf, daß die Früchte den ganzen Winter hindurch vorhalten; bei der Kastanie dagegen schlägt, wie wir wissen, eine Ernte fast nie fehl, Grund genug, um ihr nach dieser Richtung hin etwas mehr Aufmerksamkeit zu schenken wie bisher. Zwar wird mancher Fortschritt wenig Interesse daran finden, durch Pfanzung von Kastanien für Rekonstruktion der Wälder zu sorgen und so das Wäldchen vom Aussterben auf die benachbarten Felder abzuhalten, doch hoffen wir, daß Gemeindefürsorge diesen Wunsch im Interesse der Gemeindeglieder und deren Finanzen nicht unbeachtet lassen werden. Vielleicht wirkt das Beispiel dann auch anregend auf die Nachbarn.

Gegen Matten bedürfen sich Meerfischweichen recht gut, da sie durch ihren penetranten Geruch die Matten vertreiben. Auch den Ziegenböckchen können die Matten nicht vertragen und werden die Ställe, in denen Ziegenböcke gehalten werden.

Ueber den gestalteten Einfluß der Schmetterlinge auf das Aussehen der Erde sprach gelegentlich der 86. Versammlung deutscher Naturforscher und Ärzte in Wiesbaden am 29. September, Herr Direktor Dr. Carl Franke in M., und führte in mehr als einhundert Vorträgen den Beweis zu führen, daß die Schmetterlinge in erster Linie, das schöpferische Element für die Entstehung der Blumen, ihre Färbung und ihren Wohlgeruch seien. In neuerer Zeit habe eine häßliche Wandregeneration die Hände der Verwalter bedeckt und die Borkzellen unserer heutigen Schmetterlinge, in großen, farblosen oder farbenarmen Arten würden rein verhörend auf die Vegetation. Jedenfalls schon in der Zeit der Lertzeit trat dadurch ein Wandel ein, daß der Schmetterling sich der Blüte umwandte und so eine Anpassung bedurfte erzielte. Diese Anpassung konnte damals schon, wie auch heute noch, für Schmetterlinge als Blüte nicht anders als möglich sein, noch sich heute nach kontrollierten Beobachtungen ergibt. Diese Anpassung wurde eine immer innigere und feinerste sich bis zu dem Grade, daß heute manche Blüten nur noch für den Schmetterling zu haben scheinen. Ganz genau 20 Jahre vor Jahren, in welcher ein gewisser Nachschöpfung der Fliegen beginnt, öffnet sich ihm die Blüte der Kastanie, die am ganzen Tage vor dem Tiere der Fliegen angestreift verfliegen war. Nur für diesen Schmetterling buhlet ihre Blume, nur um ihn anzuziehen entfaltete sie ihren saligen Blütenkelch, nur um ihn für ihre Verachtung zu beschließen erregt sie ihren Duft. Mitwirkend dieses Vorganges war die Entwicklung des Schwanzfortsatzes und Fortsetzens auch beim Schmetterlinge, die durch Suchsucht zu der herrlichen Farberregung der Schmetterlingsflügel führte. Auch die Anpassung durch Duft war gleichzeitig zur Umwandlung seines Wesens und seiner Färbung beigetragen haben. Einen Wandel nach ist der Schmetterling der unbewußte Beschützer der Natur, denn die Pflanzen die herrliche Färbung ihres Blütenkelches verdanken.

Der arkanische Sturm in der Nacht vom 23. zum 24. v. M. und an letzterem selbst hat der Oberrhein ganz erheblichen Schaden zugefügt, an manchen Stellen sogar den ganzen Obstgarten abgeschlagen. Was sollen wir dieses abgelaugene Obst verwerthen, um es noch bestmöglichst zu verwerten, fragt man uns von allen Seiten, trotzdem wir schon des öfteren die Verwertung unversehrten Obstes empfohlen. Zur Verwertung fordert man die Früchte weicht, presst sie nur leicht ab, weil das Gelee sonst selten klar wird, läßt den Saft etwas abkühlen und sich eben, nicht ihn dann, nach Zusatz von 1/2 Pfd. f. Raffinade auf 1 Pfd. Saft, in den Rest und löst ihn bis zur Geleprobe ein. Auch unversehrten Früchten (Käse) kann man zur Verwertung zu verwenden. Sind Apfel den Resten nach, so verwenden man sie zur Herstellung von Apfelwein.

Sind sie nicht sehr durch das Herunterfallen von Baumteilen, so schüttet man sie auf ca. 1/2 m breite und ebenso hohe Haufen auf, sie erwärmen sich und erhalten einen größeren Zuckergehalt. Die beste Verwendung aber findet unversehrtes Obst zur Essigbereitung. Für diesen Zweck wird es gemahlen, abgeseiht und der gewonnenen Saft muß zu dem bei gelassen, wenn nur aus Alkohol zum Gärungsmittel, nur aus Schimmel als Döhrstoff entziehen. Derselben Zeit man in ein offenes Gefäß zu 1/2 starken Essig und in nicht langer Zeit ist die ganze Flüssigkeit in Essig verwandelt. Weicht man 1/2 ab und verfährt wiederholt mit Obstweine, so kann man größere Quantitäten Döhrstoff herstellen.

Haushaltungswirtschaftliches.

Ein gutes Fleischnasser bereitet man aus 1 Theil Salzwasser, 3 Theile abholtem Alkohol und 3 Theile Schwefeläther. Die Bezeichnung von Flüssigkeiten kann auch durch Ammoniak vorgenommen werden, doch ist in diesem Falle leicht darauf zu achten, ob das Gewebe, das man in Angriff nimmt, nicht eine zarte, leicht angreifbare Farbe hat, denn eine solche würde unter der Anwendung des Ammoniak leiden.

Bronchitis von Bienenwaben. Um Bienenwaben aller Art zu bronzieren, kann man dieselben entweder erst mit einem Feinblechschiffchen versehen oder direkt auf das Gefäß, das Bronze aufzunehmen ist. Als Feinblech dient gelbes oder graues Zinnblech; dieses läßt man gut trocknen und lackirt dann mit einem nicht alkalischen trocknenden fetten Lack. Wünscht man die Bronzierung ohne vorherige Grundierung, so lackirt man den Gegenstand ziemlich fest mit Stoppallack. In beiden Fällen läßt man den Stoppallack, welcher das Metall ... Bronze vermittelt, so weit trocknen, daß er gerade noch fließt, und sticht dann das Bronzepulver mittels eines weichen Pinsels oder eines Baumwollenschwammes auf. Das Hauptaugenmerk ist darauf zu richten, daß der Lack den geringsten Grad der Trockenheit erlangt hat, ist er nicht genügend getrocknet, so laugt er viel von der Bronze auf und diese selbst verliert an Feuer; ist der Lack im Trocknen schon zu viel verdichtet, so klebt zu wenig Bronze haften und die Bronzierung erscheint fleckig. Um Verluste zu vermeiden, kann man beim Bronzieren, unter die Arbeit Papier, auf welches die Bronze fällt und wieder gesammelt werden kann. Nach dem vollständigen Erhitzen des Lackandrucks läßt man mit einem reinen trockenen Pinsel die noch obere Goldauflage ab. Bleich verfahrenes Strohblech so, daß sie das Bronzepulver mit dem Lack mischen und dann die Waare wie eine Aufstrichfarbe auftragen; dies ist ein einfaches unrichtiges Verfahren, weil einerseits sehr viel Bronze verbraucht wird und andererseits der Metallglanz fast ganz verloren geht, so daß die Gegenstände ein unansehnliches Aussehen erhalten.

Was Nadeln von man folgenden Kräuter sammeln und zu ganz leicht vorzubereiten halten: Gewürznelke, Zinnkraut, Hirtentafel gegen Blutungen, 2. Wundkraut, Wundkraut, Zinnkraut, Bernstein, Schöllkraut gegen Magen- und Leberleiden, Kamille, Begleit, Hagelbitter gegen Sauer- und Gichtleiden, Kattunkraut, Rosmarin, Zinnkraut für wasserrettenes Tier, also bei Wasserhuth, Taunelkraut, Bitterkraut, Wundkraut gegen älteres Magenleiden. Anzella und Fendel gegen verdorbenen Magen, Spitzwurz, Süßholzwurzel, Zungenkath, Brennnessel gegen Verdrückung der Brust, Hagelbitter, Hahnenfuß gegen Nierenleiden. Dornschlüssel und Angertraut gegen Verstopfung. Wundkraut gegen Diarrhöe.

Nagelpulver. Da das Abwischen der Hände nicht immer im Stunde ist, die Fingerringel recht hell und glänzend zu erhalten, so verleiht man letztere mit einem Pulver ab, das aus 2 Theilen feinstem Zinnsteinpulver und einem Theil Schmelzblei besteht. Fügt man dem Pulver noch einige Tropfen eines Parfüm oder Essenzöl hinzu, so bekommt es einen angenehmen Geruch und eine sehr schöne schwebelichte Farbe.

Wichtige Wagenmüchere ist Baumöl, wenn eine kleine Menge f. Wasserleites (Graphit) beigelegt wird, worauf dann vor dem Gebrauch gut umzurühren ist. Dieses ist schonungslos für den Winter; für den Sommer nimmt man ein, die Hälfte des Baumöls und setzt statt der anderen den gleichen Gewichtstheil ausgeglichenen Mineralöl zu, sowie ein wenig Wasserleite, aber ja nicht zu viel, da sich sonst die Löhne leicht warm fahren. Die Schmiere wird sehr dünn aufgetragen. Die Wirkung kann sich jeder leicht selbst überzeugen und dabei ist sie besser und 50 Prozent billiger wie jede andere Schmiere.

Bei Verbrühungen muß man Jodrin anwenden. Zu diesem Behufe werden einige Glyzerintropfen auf die Brandwunden geträufelt und verrieben. Das Gefühl des Brennens schwindet sofort. Ebenso wird die in fast allen Fällen von Verbrühungen auftretende Entzündung durch die Glyzerinverwendung fast vollständig verdrückt. Die Wäsche der Verbrühungsstelle geht langsam vor sich und die schmerzliche Wärme ist viel weniger heftig.

Gegen Krätze. Man halte beide Handgelenke 5 Minuten lang in oder unter fließendes Wasser, wodurch sich der ganze Körper auf eine gefahrlose Weise abkühlt, der Dampf ebenfalls abnimmt und man sich mehr als durch ein Bad gekühlt fühlt. Dieses Mittel wird in ganz Indien angewendet und es sind dort Sonnenhitze und Hitze schlagend weniger als anderswo.



Landwirthschaftliche Gratis-Beilage

des

„General-Anzeiger für Halle und den Saalkreis.“

Nr. 41 Halle a. S., den 10. Oktober 1896.

Die richtige Stalltemperatur.

Die Temperatur des Stalles spielt eine wichtige Rolle im Wohlbefinden unserer Haustiere. Zu niedrige wie zu hohe Temperatur ist gleich schädlich für dieselben. Die erstere verursacht einen unnötigen Verbrauch an Nährstoffen; indem nämlich die Tiere an die umgebende kalte Luft Wärme abgeben, geschieht dies auf Kosten der Kohlehydrate im Futter, oder des in Körper angelegten Fettes. Zu niedrige Temperatur giebt ferner zu leicht zu Erkältungen und sonstigen Krankheiten der Tiere Anlaß. Auch zu hohe Temperaturen können letztere Erkrankung zur Folge haben, indem die Tiere bei solchen empfindlicher gegen Zugluft werden. Außerdem haben sie noch den Nachtheil, daß sie die Ausbünstungen der Tiere auf Kosten des angelegten Fleisches im Fette unthätig steigern. Auch ist erwähnt, daß zu warme Luft des Stalles gemeinlich mit schlechten Gerüchen beladen ist und daß sie alle Zerkleinerungsorgane beschleunigt. In Nachstehendem soll daher der Landwirth einige Anhaltspunkte für eine geeignete Stalltemperatur finden.

Für Pferde ist eine zweifelhafte Stalltemperatur, namentlich im Herbst und Winter bei starker Arbeitsleistung ein sehr wesentliches Erforderniß für die Gesundheit derselben. Sie kehren häufig erhitzt von der Arbeit in den Stall zurück und sind Erkältungskrankheiten häufig die Folge, wenn sie dann einen kalten Stall vorfinden. Die geeignete Stalltemperatur ist für sie 10-14, im Durchschnitt 12° R. = 15° C. Für edle Pferde, fängende Mutterstuten und junge Fohlen sollte die Temperatur sogar 14-15° R. betragen.

Für Minder ist die geeignete Stalltemperatur 10 bis 14° R., wobei zu bemerken ist, daß Arbeitsochsen und das Maßvieh die niederen Grade vertragen, während Milch- und Jungvieh höhere Grade beanspruchen. Namentlich höhere Temperaturen werden von Mindern besonders schwer ertragen; so wurde festgestellt, daß bereits bei einer Temperatur von 15° R. das Minder der Tiere schneller und angestrengter wurde, daß die Tiere viel joffen und schwitzten und an Körpergewicht und Lebensfülle verloren.

Den Schafen sagt eine kühlere Temperatur eher als allen andern Hausthieren zu, indem sie unter ihrem Wollwuchs unter höheren Temperaturen ungenießbar leiden. Eine Stallwärme von 6-8° R. ist ihnen am erträglichsten, die höheren Grade empfehlen sich vor allem für die Zeit des Lamms. Unmittelbar nach der Geburt sagt ihnen höhere Temperatur (11-12° R.) gleichfalls zu.

Im Schweinefalle soll eine Temperatur von 10-12° R. herrschen. Die niederen Grade erscheinen für Mastschweine,

die mittleren für Ferkel und die höchsten für fängende Mutterchweine und Ferkel geeignet; für letztere können sogar noch höhere Grade zweckdienlich sein. Ebenso verlangen die dünnhäutigen englischen Rassen mehr Wärme als die dickhäutigen Landrassen.

Zur Kontrolle der richtigen Wärme soll in jedem Stalle ein Thermometer hängen, da sonst die Schätzung der Wärme keine zuverlässige sein kann.

Die Gründe für ungenügende Stallwärme können sehr verschieden sein und darnach sind auch die zu ergreifenden Mittel verschieden. Ist die Anzahl der Ställe groß, die der Anlagen aber gering, so füllt man die leeren Ställe am zweckmäßigsten mit Strohsägen; liegt der Grund dagegen in zu großer Höhe der Stallungen, so lege man auf angebrachten Stangen die Decke derselben mit Strohsägen. Diese Sägen oder ein die Wärme schnell leitendes Baumaterial können die Stallwärme gleichfalls sehr rasch abziehen. Hier ist die beste Hilfe in der Anbringung von Strohmatten zu suchen. Man halte auch auf gute, trockene und warme Treten im Winter und greife, wo das Stroh knapp, zu Torfstein und Holzstreu; gute Streu macht den Stall warm. In gleicher Weise beobachtet man beim Neubau von Stallungen, daß dieselben genügend Platz, aber nicht zu viel derselben den Tieren bieten, sonst hat man wohl gute Luft in den Ställen, aber die Tiere leiden dann im Winter unter der Kälte.

Das Verjüngen der Obstbäume.

Bei zunehmendem Alter gehen verschiedene Obstbäume in ihren Früchten zurück, die Früchte werden kleiner, weniger wohlgeschmeckt, die Blätter erreichen nicht mehr ihre frühere Größe, die Verlängerungsstriche werden schwächer, sterben zum Theil an den Spitzen ab. Der Baum zeigt je nach Sorte, Standort und früherer Fruchtbarkeit mehr oder weniger Zeichen der Alterschwäche.

Der Grund dafür liegt in den, mit zunehmendem Alter schwächer werdenden Holztrieben, die Knotholzen derselben, welche wieder Holztriebe ergeben sollen, verwandelt sich, am meisten bei reichtragenden Sorten, die nicht gebügten Bäumen in ärmeren Boden, in Fruchtlosigkeit, die Holzproduktion des Baumes hört mehr und mehr auf.

Man aber findet die an Holztrieben stehenden Blätter am kräftigsten entwickelt und am leistungsfähigsten, und können darum ihren Funktionen, der Zuführung von Stoffe aus der Luft in den Saft des Baumes, viel umfangreicher entsprechen, wie die weniger entwickelten Blätter, welche am Fruchtholze sich finden. In Folge des im absteigenden Bildungsaftes



